

BADEN | REGION: Zu Besuch bei einer Pflegefamilie

Eine Familie findet ihr grosses Glück

Roger und Monica Z. geben einem Pflegekind ein Zuhause – und erfüllen sich den Wunsch nach einer grossen Familie. Das passt – für beide Seiten.

ANNEGRET RUOFF

Heute ist es ruhig im gemütlichen Einfamilienhaus in einem beschaulichen Aargauer Dorf. Der grösste Teil der Familie ist ausgeflogen. «Ansonsten ist es bei uns sehr lebendig», lacht Monica Z., die mich zum Kaffee im hellen Esszimmer empfängt. Die sportliche Kindergärtnerin und Primarlehrerin ist Mutter von drei Kindern. Nebst den zwei leiblichen Söhnen Yannick (10) und Fynn (8) gehört auch Pflegekind Noah (3) dazu. Noah zog im Alter von sechseinhalb Monaten bei der unternehmungslustigen Familie ein – und ist nicht mehr wegzudenken.

Dem Entscheid, ein Pflegekind bei sich aufzunehmen, ging eine lange Geschichte voraus. Monica Z. und ihr Mann Roger wünschten sich schon immer eine grosse Familie. Doch das zweite Kind hatte eine lange Krankheitsgeschichte, die in einem Gendefekt begründet war. «Heute geht es meinem Sohn gut», sagt Monica Z. «Aber ein drittes Kind kam für uns nicht infrage.»

Sanfter Übergang

Nach vielen Gesprächen und Recherchen meldete sich das Ehepaar auf der Fachstelle Pflegekind Aargau – und beschloss, sich zu bewerben. Es folgte ein langes Aufnahmeverfahren. «Wir mussten einen persönlichen Lebenslauf einreichen, einen langen Fragenkatalog ausfüllen, über unsere eigene Kindheit ebenso Auskunft geben wie über unseren Erziehungsstil», erzählt die 38-Jährige. «Ich hatte das Gefühl, wir werden richtig durchgescannt.» Das sei aber gut so, fügt sie an, denn es sei wichtig, diesen Schritt beidseitig fundiert zu überlegen. Nach der Aufnahme folgte eine Wartefrist von etwa zwei Jahren, in denen immer wieder Anfragen kamen. Doch keine wollte so richtig passen – bis diejenige von Noah ins Haus flatterte. «Ich hatte gleich ein gutes Gefühl», erinnert sich Monica Z. Ihr Mann Roger (39), brauchte etwas länger – «er ist zögerlicher als ich» –, dann waren sie beide



Eine unternehmungslustige Familie: Roger und Monica Z. mit den drei Kindern Yannick, Noah, Fynn und Hund Rex BILD: ZVG

bereit. «Es ist wichtig, diesen Entschluss gemeinsam zu treffen», betont die Pflegemutter. «Sonst kann das Projekt schnell scheitern.»

Im April vor zwei Jahren kam die Anfrage, im Juni sah sie Noah zum ersten Mal. Er war bei einer Übergangsfamilie platziert. «Ein spezieller Moment», erinnert sich Monica Z. «Man freut sich, aber trotzdem ist noch keine Beziehung da.» Es folgten gegenseitige Besuche, bei denen auch ihr Mann und die Kinder dabei waren. «Mir konnte es nicht schnell genug geben», sagt Monica Z. «Aber fürs Kind war dieser sanfte Übergang der richtige Weg.»

Als Noah definitiv bei Familie Z. einzog, hatte er seine Erinnerungsbox dabei. Darin findet sich das Bündel vom Geburtsspital, ein Fotoalbum und ein Nuggi. «Ich schaue die Box ab und zu mit ihm an, erkläre ihm, dass dies von seinem Buchmami kommt.» Diese Biografiearbeit sei wichtig, um dem

Kind die Situation zu erläutern und es die Wahrheit über seine Herkunft wissen zu lassen. «Mir ist wichtig, dass ich authentisch sein kann», sagt Monica Z. So sage sie oft zu Noah: «Du warst zwar nicht in meinem Bauch, aber du bist in meinem Herzen.» Das sei es doch, was zähle. Ihr und Roger sei wichtig, keinen Unterschied zwischen den Kindern zu machen und alle gleich zu behandeln. So hat Noah beispielsweise auch einen Götti und eine Gotte und ein Sparkonto wie seine Brüder.

Beziehung wird aufgebaut

Als Noah in die Familie einzog, habe sie gemerkt, dass sie mit ihm zuerst eine Beziehung aufbauen musste, erzählt Monica Z. «Bei den andern Kindern war diese durch die Schwangerschaft automatisch schon da.» Aber Beziehung habe mit Zeit zu tun, mit Erlebnissen, die man teile, der Nähe, die dadurch entstehe. «Heute merke

ich den Unterschied nicht mehr», betont sie. «Wir haben drei Kinder – und sind eine glückliche Familie.»

Klar gibt es äusserliche Merkmale, die bei Noah anders sind. Dass er aber andere Wesenszüge hat, kann Monica Z. nicht beobachten. «Sprachlich ist er definitiv weiter als es meine beiden anderen Söhne in diesem Alter waren», sagt sie beeindruckt. Ansonsten renne ihr Jüngster herum wie die andern, liebe es, Zeit in der Natur zu verbringen, beim Rasenmähen zu helfen und Abenteuer im Wald zu erleben.

Den Alltag hat sich Familie Z. gut organisiert. Roger ist zu 100 Prozent als Betriebswächter tätig, Monica arbeitet zweieinhalb Tage die Woche als Lehrerin. In dieser Zeit kommen die Grosseltern zum Hüten. Auch sie haben den Familienzuwachs von Anfang an in ihr Herz geschlossen. Die Familie wird eng begleitet von der Fachstelle Pflegekind Aargau. Monat-

liche Besuche, Supervision, Weiterbildungen und ein Pflegefamilienfest gehören dazu. «Wir sind froh um diese Unterstützung», sagt Monica Z. Sie habe dazu beigetragen, dass die Integration in ihrer Familie so gut gelungen sei – auch bei ihren Söhnen, die Noahs grosse Vorbilder geworden sind.

Herkunftsfamilie ist bekannt

Im Unterschied zu einer Adoptivsituation behält Noah seinen Nachnamen und erfährt, wer seine Herkunftsfamilie ist. Will er später einmal Kontakt aufnehmen, ist das in der Regel möglich, denn im Allgemeinen bestehen Kontakte zwischen Pflegekindern und deren Herkunftsfamilien, sei dies in Form von vereinbarten Besuchswochenenden oder begleitet durch eine Mitarbeiterin der Fachstelle. Von der Fachstelle erhält das Ehepaar Z. einen Berufsauftrag, Kost und Logis werden abgegolten. Dennoch bleibt die Betreuung eines Pflegekindes ein 24-Stunden-Job, und das an sieben Tagen die Woche. Geld sei keine gute Motivation, und auch ein Helfersyndrom sei fehl am Platz, sagt Monica Z. «Man muss es mit dem Herzen machen», betont sie. «Es ist für alle eine unglaubliche Bereicherung und schlicht der schönste Job der Welt.»

* Namen der Redaktion bekannt

FACHSTELLE PFLEGEKIND AARGAU

Die Fachstelle Pflegekind Aargau mit Sitz in Baden existiert seit 2008 als Projekt des gleichnamigen, 1971 gegründeten Vereins. Sie hat den Auftrag, Pflegeplatzierungen im Kanton Aargau zu koordinieren und zu begleiten. Professionell organisiert, arbeitet sie nach sozialpädagogischen Grundsätzen. Dabei stehen die Interessen des Kindes konsequent im Zentrum. Aktuell werden Pflegeeltern gesucht, die einem Pflegekind ein behütetes Zuhause geben. Gefragt sind Menschen, die Einzelkinder oder Geschwister meist im Kleinkind- oder Schulalter bei sich aufnehmen – längerfristig oder zur kurzzeitigen Entlastung.

pflegekind-ag.ch

BADEN: Stadtcasino Baden mit Gewinn 43 Millionen Umsatz im Online-Casino

Erstmals erzielte die Stadtcasino Baden AG im Geschäftsjahr 2021 mit jackpots.ch fast gleich viel Gewinn wie das klassische Casino.

Die Stadtcasino Baden AG schliesst das Geschäftsjahr 2021 bei einem Bruttospielertrag (BSE) von 103 Millionen Franken (Vorjahr: 107) mit einem Gewinn von 3,5 Millionen Franken (Vorjahr 3,9) ab. Das Online-Casino jackpots.ch habe mit 43 Millionen Franken erstmals fast gleich viel Bruttospielertrag wie das klassische Casino erzielt, wie das Unternehmen in einer Mitteilung erklärt. Dabei sei jedoch zu be-

hauptsächlich dem Bund zugute und fliebt in die AHV. Per Ende 2021 beschäftigte die Gruppe an ihren verschiedenen Standorten in der Schweiz, in Slowenien, Costa Rica und Malta total 412 Mitarbeitende (Vorjahr: 377).

Besonders erfreut zeigt sich Verwaltungsratspräsident Jürg Altorfer über die Entwicklung im Online-Geschäft. «Wir waren mit jackpots.ch das erste Online-Casino und sind nach zwei vollen Geschäftsjahren in den Top 3 der Schweiz etabliert. Vor allem aber war uns das Online-Geschäft auch im zweiten Corona-Jahr eine wichtige Umsatzstütze.»

Die Stadtcasino Baden AG feiert 2022 Jubiläum: Im Juli ist es zwanzig Jahre her, seit das Grand Casino Baden

BADEN: Kleidertauschen im Werkk Eins für dich, eins für mich

Walk-in Closet Baden engagiert sich für eine nachhaltige Modewelt. Am Sonntag verwandelt sich die Alte Schmiede in einen begehbaren Kleiderschrank.

Der Non-Profit-Verein Walk-in Closet Schweiz engagiert sich seit elf Jahren für eine nachhaltigere und gerechtere Modewelt. Der Verein hat über Social Media eine grosse Community aufgebaut und vermittelt dabei ein uraltes Thema: den Tausch. Mit Kleidertausch-Anlässen im ganzen Land bietet «Walk-in Closet» eine konkrete Alternative für den eigenen Modekonsum. Im Mai macht der wandelnde Kleiderschrank wieder in Baden halt. Dort ist der Kleidertausch-Anlass bereits Kult. Der Walk-in Closet Baden



Kleider tauschen macht Freude: «Walk-in Closet» im Werkk Baden BILD: ZVG

nichtet. Schweizerinnen und Schweizer geben pro Kopf und Jahr rund sechs Kilogramm Textilien weg, darunter teilweise ungetragene Kleidung. Dies ist nur eine der Folgen von Fast Fashion. Walk-in Closet kombiniert Umweltbe-

zehn frisch gewaschene und gut erhaltene Kleidungsstücke, Schuhe sowie Accessoires vorbei und nimmt beim «Dress up» maximal zehn Kleidungsstücke mit. Kaputte oder verwaschene Kleidungsstücke werden nicht ange-